Alpine Strandbäder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 22

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

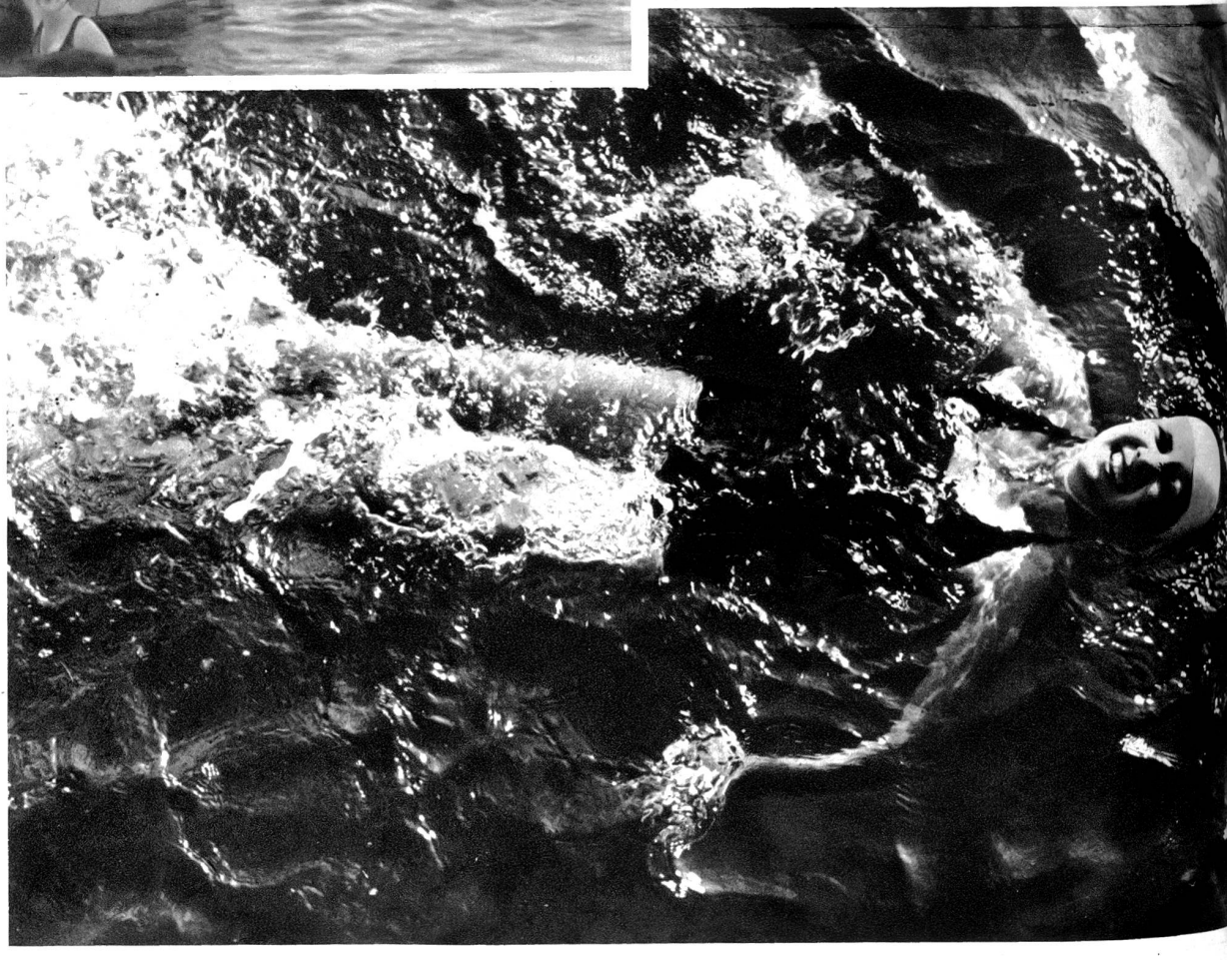
http://www.e-periodica.ch

Alpine Strandbäder

Man hat in den letzten Jahrzehnten den Aufenthalt in den Kurorten und die Ausnutzung ihrer Kurmittel, die sich gerade bei uns in der Schweiz in so reichem, vielgestaltigen Maße darbieten, nicht mehr als einen besonderen Luxus, sondern geradezu als gesundheitliche Lebensfrage einzuschätzen gelernt. Das Hasten des Alltags und die berufliche Hochspannung drängen zu alljährlichen Erholungswochen, sei es im Gebirge oder in Kurorten des Flachlandes oder aber am See.

Tage in Sonne, Wasser und Wind! Nach denen sehnen wir uns heute und daher ist es nicht verwunderlich, wenn von den Gästen gerade die Orte bevorzugt werden, die ihr eigenes Strandbad haben und wenn möglich noch im Gebirge liegen. Heute, in unserer schnellebigen Zeit will man alles schnell genießen können, Wasser und Berge, Spaziergänge in reiner Luft beieinander haben. So sind neben den vielen Strandbädern, wie wir sie am Thunersee bei Dürrenast-Thun, Gunten, Oberhofen, Spiez und Därligen wie Neuhaus-Interlaken haben, oder am Brienzersee in Bönigen, Iseltwald und Brienz in den letzten Jahren auch in den Bergen Bäder erstellt wor-

Beim fröhlichen Spiel



Das Wassernixlein in seinem Element
Phot. Henn

Die Berner finden in der Aare ihr erfrischendes Bad Phot. Henn

den, um den Gästen einerseits Ersatz vom Leben am See zu geben. Denn heute möchte man das fröhliche und gesunde Tummeln am Wasser nicht mehr missen, die weiten Horizonte, das Planschen, Schwimmen und dann wieder im Sande tummeln. Es ist denn auch kein Wunder, wenn sich all die Strandbäder mehr und mehr großer Beliebtheit erfreuen, genau wie heute auch die Alpinen Bäder, deren Zahl von Jahr zu Jahr größer wird.

So finden wir im Berner Oberland sehr schöne Bäder in Gstaad, Adelboden, Wengen und Interlaken, in Zweisimmen, Kandersteg und Grindelwald. Mit großen Kosten wurden diese modernen Anlagen erstellt, zum Teil sind sie sogar heizbar, um auch in kühlen Sommertagen das Wasser auf einer annehmbaren Temperatur halten zu können und um den Gästen selbst bei kühlem Wetter die Wohltat des freien Badens und Schwimmens zu Teil werden zu lassen.

Daneben ist aber überall auch noch im bernischen Mittelland und Seeland ein fröhliches Tummeln, — wir denken da an die Badegelegenheiten am Bielersee bei Biel-Nidau, in Mörigen, St. Petersinsel oder am Neuenburgersee bei Marin-Epagnier, St. Blaise oder gar an vielen Orten des Murtensees, wo überall das Baden bei herrlichstem Strand und Sand gepflegt werden kann. Vielleicht dürften hier noch Erwähnung finden die Badegelegenheiten am obern Genfersee wie Lausanne-Ouchy, Vevey und ganz besonders Montreux mit seinem idealen Bad.

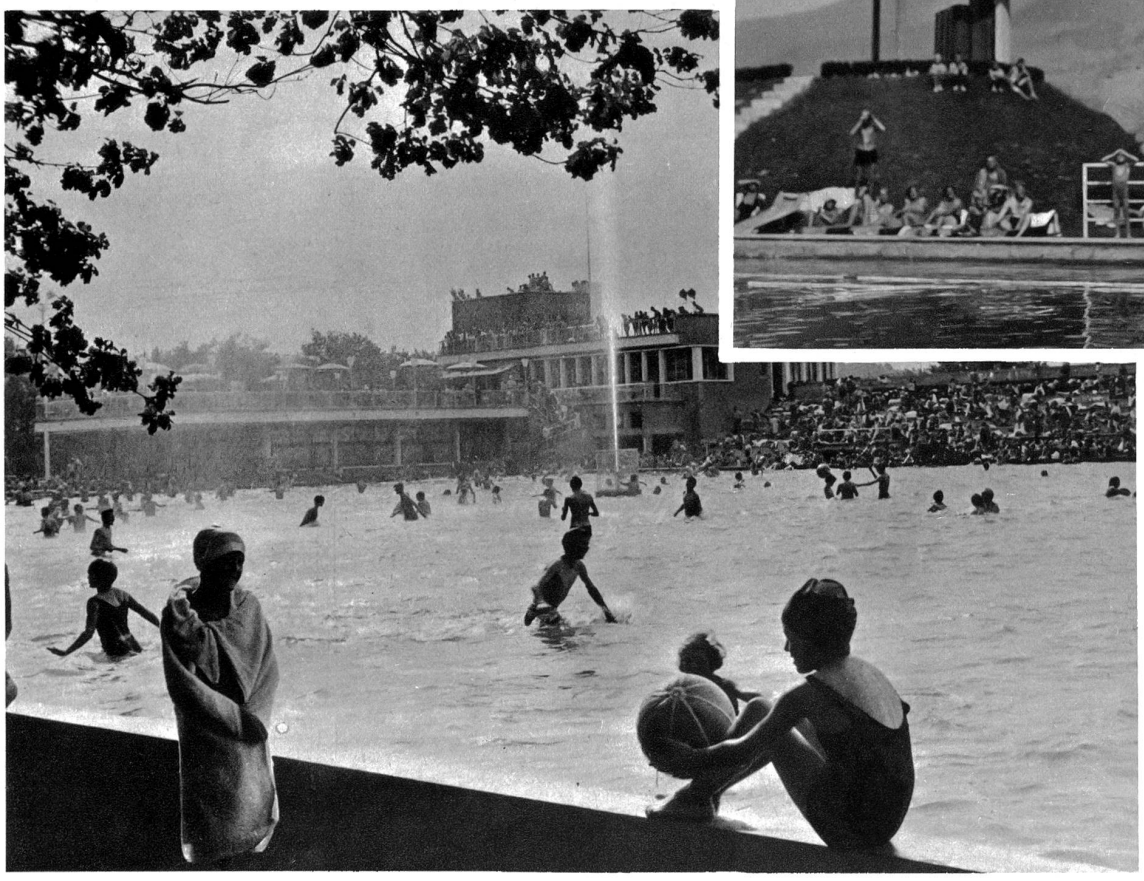
Wasser, Sonne, Bewegung im schönen Strandbad Adelboden. Phot. Gyger

Zwischen Himmel und Wasser

Wo es aber auch sei, am See oder in den Bergen, Fröhlichkeit ist bei den Badekurorten Trumpf und der Mensch im Badeanzug ist auch ein anderer, besserer, natürlicherer, fröhlicherer. Ihn drückt kein Kragenknopf, quält keine steif geplättete Brust, nicht einmal das Hühnerauge. Der Mensch, der den Weg einigermaßen zurück zur Natur findet ist gut und kindlich, wenn er nicht mit dem Panzer der Konvention gewappnet einhergeht und das soll der Mensch von heute nicht.

So darf wohl gesagt werden, daß alle jene Erholungssuchenden, die sich in ihrer Ferienzeit unsern Berner Strandbädern zuwenden, hier alles finden, was ihrem Geist und Körper zuträglich ist, und daß sie über diesen gesundheitlichen Wert hinaus ein schönes Stück unserer lieben Heimat kennenlernen.

Ein schöner Dreisprung im alpinen Strandbad Adelboden



KWD

Das idyllische Wellenbad der Stadt Bern

Phot. Henn

La Sauge

EIN VOGELPARADIES

Mäusebussard

In einer Maiennacht des Jahres 1476 sah man auf dem Großen Moos in der Gegend von Ins weithin den Feuerschein brennender Bauernhöfe. Brandschatzende und plündernde Krieger trieben das weidende Vieh weg. Es war der mit Karl dem Kühnen, dem Herzog von Burgund, verbündete Graf von Romont, der, mit 8—9000 Mann von Estavayer aufgebrochen, mit diesem Raubzug der unter dem Befehl Adrian v. Bubenbergs stehenden bernischen Besatzung von Murten die Verproviantierung erschweren wollte und einen Handstreich auf Ins plante. Aber durch die Feuersbrünste aufmerksam geworden, eilten Leute von Aarberg, Landeron, Neuenstadt, Cressier etc. herbei, und in erbittertem Kampf wurde der Graf von Romont mit seinen Truppen über die Broye zurückgeworfen und mit Hilfe von neuen Zuzügern aus Murten und dem Wistenlacher Berg nach heftigem gegenseitigem Artilleriefeuer über die Broye in die Flucht geschlagen. Das war wenige Wochen vor der Schlacht bei Murten, und die Oertlichkeit, wo dieses Treffen stattfand, heißt La Sauge (Fehlbaum), von den Stationen Ins oder Gampelen der Bern-Neuenburg-Bahn zu Fuß in ca. 40 Min. erreichbar.

Hier, wo bereits Pfahlbauer in der Nähe sich angesiedelt hatten, an der einstigen Einmündung der Broye in den Neuenburgersee — die dann durch die Juragewässerkorrektion und die Tieferlegung des Seespiegels um 1 km nach Westen verlegt worden ist — stand in römischer Zeit als an einem strategisch wichtigen Punkt der alten Römerstraße ein fester Turm, der die über die Broye führende, längst verschwundene Brücke und vielleicht auch einen Hafen beherrschte, von dem ebenfalls Spuren gefunden worden sind. Dieser Tour de Broye, im 13. und 14. Jahrhundert im Besitz der Grafen von Savoyen, wurde später in ein Landhaus umgewandelt, und 1647 von Bern erworben, das hier einen Militärposten unterhielt. Der Pächter war Wirt und Fährmann. Erst 1869 ersetzte man die Fähre durch eine eiserne

Brütender Teichrohrsänger

Junge Zwergrohrdommeln

Brücke; 1919 wurde das ganze Gut von der Gemeinde Cudrefin erworben. In ziemlich verlottertem Zustand ist es im Herbst 1934 in private Hände übergegangen und nun mit viel Geschmack renoviert worden, so daß dieser komfortabel ausgestattete, von hohen Bäumen umstandene Gasthof trotz fließendem kaltem und warmem Wasser immer noch etwas von der Romantik einer alten Herberge am Fluß hat. An einer Staatsstraße und an einem verträumten Schiffahrtskanal gelegen — und doch so ruhig, so einsam, so herrlich abseits! An einem schönen Sonntag allerdings geht es lebhafter zu: Schiff, Bahn und Auto bringen Gäste aus Neuenburg, Biel, Bern usw.

Den Feriengast aber, der hier ein paar Tage oder Wochen so recht in Ruhe genießen will, stört dieses Treiben nicht. Stundenlang kann er auf einsamen Feldwegen über das Große Moos wandern, kann die Reize dieser gerade in der berg- und hügelreichen Schweiz so eigenartig wirkenden Flachlandschaft unter einem großen, weiten Himmel zu allen Tageszeiten kosten.. Blumige Wiesen, junge Saat- oder reifende Kornfelder, riesige Ackerbreiten rechts und links, da und dort ein Gebüsch, eine hochragende Baumgruppe, im Hintergrund blau und langgestreckt Chaumont und Chasseral oder der grüne, belpbergähnliche Mont Vully, des berühmten Wistenlachs aussichtsreicher Berg . . . Ja, man sieht und atmet hier die Weite des Seelandes, man spürt die beglückende Nähe drei unserer reizvollen Schweizerseen, die, durch Zihl und Broye miteinander verbunden, auf einer schönen Fahrt ins Blaue und Grüne alle drei an einem Tage besucht werden können.

Vor unserer Herberge aber — deren umsichtige, freundliche Wirtin die Witwe des verdienten Berner Ornithologen Heß ist — gibts morgens bereits vor 4 Uhr und abends gegen 9 Uhr bei gutem Wetter ein Gratiskonzert, wie es auch ein Grand Hotel mit eigener Kapelle nicht zu bieten vermag: Nachtigall- und Drosselsang und Kuckucksduett, mit mancher-

Grosser Brachvogel

Wiedehopf an der Nisthöhle

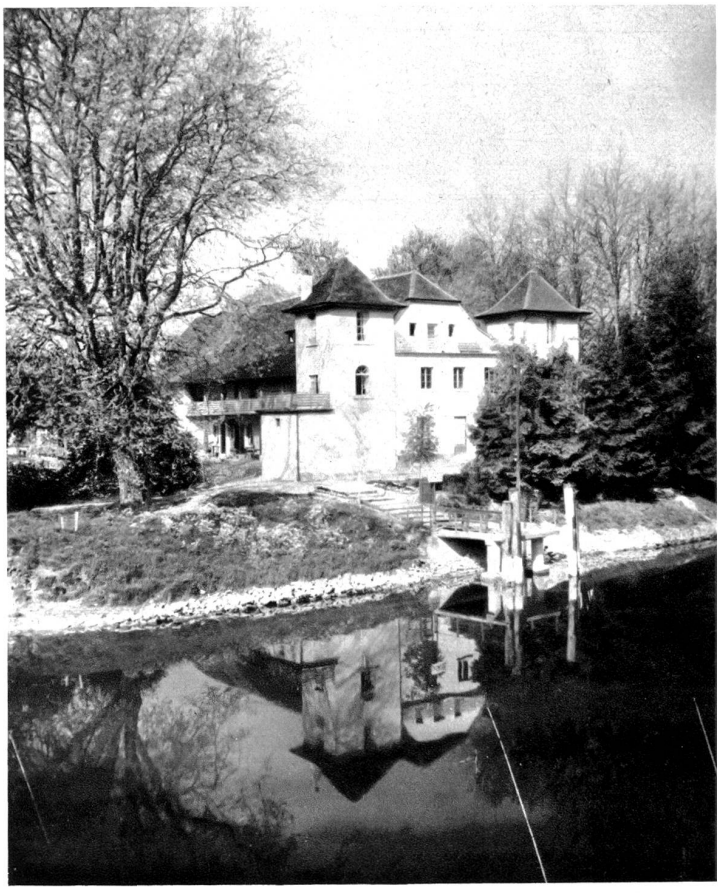
Geſelle in der Gabelung einer hohen Birke, ruft mehrmals ſein Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck! und fliegt dann plötzlich lautlos ab!

Der Wald iſt hinter uns, und im windbewegten Schilf ſchaukeln Droſſelrohrſänger und andere Rohrſängerarten. Nun ſehen wir auf die blaßblaue, glitzernde Fläche des Sees, und dort drüben liegt zwiſchen Waſſer und Wald mit hellen Häuſern Neuenburg. Nicht weit von uns, im Bereich kleiner Schilfgruppen, genießt eine Haubentaucherfamilie die ſonnigen Vormittagsſtunden auf dem Waſſer, und dort auf der kleinen, auf Veranlaſſung des verſtändnisvollen Witzwiler Direktors Kellerhals aus Berner „Ghüder" künſtlich geſchaffenen Inſel

Flugseeschwalbe am Nest

lei andern Stimmen durchs offene Fenſter dargeboten von nimmermüden kleinen Sängern, die hier bei La Sauge Zuflucht und Heimat gefunden haben. Dehnt ſich hier doch gegen den See kilometerlang eines der größten und idealſten, weil an einer Zugvögelſtraße gelegenen Vogelſchutzgebiete der Schweiz aus, eine vielen Zug- und Standvögeln erwünſchte Feld-, Auwald-, Schilf-, Sumpf- und Seeuferlandſchaft. Sie wird nach der Feſtſtellung Vogelkundiger zeitweiſe von über 100 Vogelarten bevölkert. Der hier tätige liebenswürdige Sekretär der „Ala", Schweiz. Geſellſchaft für Vogelkunde und Vogelſchutz, Herr Hänni, nennt uns u. a.: Wiedehopf, Kiebitz, Nachtſchwalbe, Sumpfohreule, Waldohreule, Steinkauz, Ringeltaube, Lachtaube, Kormoran, Strandläufer, Löffelente, Fiſchreiher, Seeadler, Buſſard.

Auf einem Morgenſpaziergang der Broye entlang dem Neuenburgerſee zu, werden wir mit andern Vögeln durch ein kundiges Mitglied der Berner Sektion der „Ala" in geſchickter Weiſe gleich nach Ausſehen, Geſang, Ruf und Pfiff bekannt gemacht. Im Auwald läßt ein Pirol ſeinen eigenartigen, munteren Ruf ertönen, am Fluß ſchwänzelt eine Bachſtelze. auf dem Feld laſſen ſich Goldammer und Grasmücke hören, hoch über uns aber ziehen ſechs ſpielende Milane als virtuoſe Segler ihre ſtolz-gelaſſenen Falkenvogelkreiſe. Wir durchqueren ein Birkenwäldchen, ganz nah ertönt der Ruf des Kuckucks. Und wahrhaftig, dieſen oft gehörten, nie geſehenen geheimnisvollen Waldvogel — wir erblicken ihn zum erſten Mal: deutlich ſehen wir ihn durch den Feldſtecher, taubengroß und ſchiefergau ſitzt der loſe, ſcheue



La Sauge, am Broye-Kanal am Neuenburgersee. Gasthaus